Ein famoses Ding zum verkaufen.

Ich habe so gut gethan diesen Sommer, indem ich „Combination Dippers" verkaufte, daß ich es für meine Pflicht halte, Anderen davon zu sagen. Ich habe nicht so viel Geld gemacht als Manche von denen ich las, aber ich mache nie weniger als $3 und manchmal $5 den Tag; der „Dipper" kann gebraucht werden als Fruchtkannenfüller, als einfacher Schöpflöffel, als feiner Durchschlag, als Trichter, als Durchschlag-Trichter, als Krankenzimmer-Wärmpfanne und als Pintmaß. Diese 8 verschiedenen Zwecke machen den „Dipper" zu einem solch' nöthigen Artikel, daß er fast in jedem Hause verkauft wird, da er auch sehr billig ist. Ihr könnt eine Probe erhalten so wie ich es that, indem Ihr 18 Zweicentmarken an W. H. Baird & Co., Pittsburg, Pa., schickt, um Porto etc. zu bezahlen; sie schicken Euch per Post einen „Dipper" und Ihr könnt gleich an die Arbeit gehen. Irgend Jemand kann irgendwo $3 oder $4 den Tag machen.

6—18 Ein Leser.

Wanted—An Idea Who can think of some simple thing to patent?

Protect your ideas; they may bring you wealth. Write JOHN WEDDERBURN & CO., Patent Attorneys, Washington, D. C., for their $1,800 prize offer and list of two hundred inventions wanted.

Verlangt: Mehrere zuverlässige Herren oder Damen, um in Nebraska zu reisen für ein zuverlässiges Haus. Salär, $780 und Ausgaben. Schließt Referenzen bei und frankirtes Couvert mit Eurer Adresse. The National, Star Bldg., Chicago.

Verlangt Verkäufer.

Wir wünschen einen oder zwei Männer in jedem County, um Bestellungen entgegen zu nehmen für Baumschul-Waare und sind Willens gut zu bezahlen für gute Arbeit. Wir verpflichten uns, Alles frei zu ersetzen, das aus natürlichen Ursachen abstirbt.

Wir haben auch eine vorzügliche Auswahl von **Saatkartoffeln.** Macht einen Versuch mit uns.

Die Hawks Nursery Company,
Milwaukee, Wis.

Groceries, Mehl, Provisionen,
Prachtvolle neue Porzellan- —und— Glaswaaren
jeder Art,
findet Ihr Alles in der
Opernhaus-Grocery
C. F. HAACK,
Eigenthümer.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington Route

Nach dem Osten.

No. 44	Pass.	(nur Wochentags)	7:20 Morg.
No. 42	„	(täglich)	10:23 Morg.
No. 48	Fracht	(nur Wochentags)	5:05 Abds.
No. 46	„	(täglich)	11:45 Morg.
No. 50	„	(täglich)	10:05 „

Nach dem Westen.

No. 45	Fracht	(täglich)	8:40 Morg.
No. 43	Pass.	(nur Wochentags)	2:05 Abds.
No. 47	Fracht	(nur Wochentags)	5:05 „
No. 41	Pass.	(täglich)	8:48 „
No. 49	Fr.	(tgl. ausg. Sonntag)	7:20 Morg.

No. 46 hält in Aurora, York, Seward und Lincoln.

No. 50 hält in jeder Station östlich von Aurora.

No. 45 und 49 halten nirgends östlich von Ravenna.

No. 41 fährt durch bis Billings und macht direkten Anschluß an die Northern Pacific nach allen Punkten in Montana und an der pacifischen Küste. Hält nicht zwischen Grand Island und Ravenna.

No. 42 Vestibuled Expreß, täglich, Lincoln, Omaha, St. Joseph, Kansas City, St. Louis Chicago, Denver und Punkten Ost, West und Süd.

Thos. Connor,
Agent.

U. P. Eisenbahn.

Hauptlinie.

Ankunft.		Abfahrt.
12:15 Nchm.	Nummer 1	12:20 Nchm
8:05 Abds.	Nummer 3	8:15 Abds.
2:50 Nchm.	Nummer 5	2:55 Nchm.
10:40 Abds.	Nummer 7	G. J. Lokalzug.
	Nummer 27	9:30 Morg
12:45 Nchm.	Nummer 2	12:50 Nchm.
3:20 Morg	Nummer 4	3:30 Morg
10:30 Morg	Nummer 6	10:35 Morg
G. J. Lokalzug	Nummer 8	7:30 Morg
No. 22 Lokal-Fracht- u. Passagier		12:50 Nach.

Züge mit ungeraden Zahlen gehen westlich; die mit geraden Zahlen östlich.

Nummer 7 und 8 laufen nicht Sonntags.

Ord und Loup City.

No. 81,	Abgang	3:30 Nchm.
No. 82,	Ankunft	12:10 Nchm.

(Die Züge laufen nur Wochentags.)

St. Joe & G. I. Eisenbahn.

No. 4,	Mail & Expreß, Abg.	7:50 Morg
No. 3,	Mail & Expreß, Ank.	6:45 Abds.
No. 2,	täglich, Abg.	7:35 Abds
No. 1,	täglich, Ank.	6:10 Morg
No. 15,	Ankunft,	5:50 Abds.
No. 16,	Abgang,	10:00 Morg.

No. 15 und 16 laufen nicht Sonntags.

ONE GIVES RELIEF.

R·I·P·A·N·S

The modern standard Family Medicine: Cures the common every-day ills of humanity.

TRADE R·I·P·A·N·S TABULES MARK

Betäubende Schnupfmittel

wurden früher in Europa und werden noch heute von einigen Naturvölkern angewandt. Sehr interessant sind die Schilderungen einer solchen Unsitte bei einigen Indianerstämmen Südamerikas. Schon Alexander v. Humboldt beschrieb die Bereitung und Verwendung des sogenannten Niopopulvers bei den Maypura-Indianern, die sich damit in einen eigenthümlichen Zustand von Trunkenheit, ja man könnte sagen von Wahnsinn versetzen. Sie pflücken die langen Hülsen eines Baumes aus der Familie der Mimosen, zerhacken dieselben und lassen sie angefeuchtet gähren. Die Indianer warten nun, bis die erweichten Hülsen schwarz werden, kneten dieselben dann zu einem Teig, vermengen ihn mit Maniokmehl und Muschelkalk und setzen die Masse über ein lebhaftes Feuer auf einem Rost aus sehr hartem Holz. Der gedörrte Teig nimmt die Gestalt kleiner Kuchen an. Will man dieselben gebrauchen, so werden sie zu feinstem Pulver zerrieben und auf einen kleinen Teller gestreut. Das Schnupfen geschieht dann mit Hilfe hohler Vogelknochen. Der Indianer hält den mit einer Handhabe versehenen Teller in der rechten Hand, während er das Niopopulver durch die Vogelknochen, die er in die Nasenlöcher eingesetzt hat, einzieht. In ähnlicher Weise berauschen sich durch Schnupfen narkotischer Kräuter die Makusi, Omaguas, Muras, Maukas und Tecunas in den Gebieten des Orinoco und Amazonenstromes. Sie verfallen dabei in einen erregten, an Raserei grenzenden Zustand, der mehrere Stunden anhält und mit Ermattung oder voller Betäubung endigt.

In Europa wird gegenwärtig fast ausschließlich Tabak geschnupft. Es wird zwar behauptet, daß die Spanier diese Sitte von den Indianern Südamerikas gelernt hätten, aber diese Behauptung stützt sich keineswegs auf überzeugende Beweise; mit mehr Recht darf man annehmen, daß die Gewohnheit des Tabakschnupfens in Europa selbstständig ausgebildet wurde. In der alten Welt schnupfte man seit uralten Zeiten, allerdings nicht des Genusses halber, sondern zu Heilzwecken. Den Aerzten des Alterthums galt das Niesen als ein Zeichen der Gesundheit und sie verordneten darum den Kranken verschiedene Niespulver, die aus allerlei scharfen einheimischen Kräutern bereitet wurden. Die Nieswurz verdankt ja geradezu dieser Verwendung ihren Namen. Die Tabakpflanze wurde zunächst als ein heilsames Kraut, als eine neue Medizin, nach Europa gebracht. Mit dem neuen Mittel, das vielfach auch indisches Bilsenkraut genannt wurde, kurirte man flott alle möglichen Leiden und verfiel auch bald auf den Gedanken, es als Schnupfpulver zu verwenden. Zu einer besonderen Berühmtheit gelangte es um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch folgenden Vorfall. König Franz der Zweite von Frankreich litt oft an sehr heftigen Kopfschmerzen, gegen die alle angewandten Mittel nichts gefruchtet hatten. Auf den Vorschlag seiner Mutter, Katharina von Medici, wurden die Leibärzte bewogen, einen Versuch mit gepulverten Tabakblättern zu machen. Der König schnupfte, die Hofleute ahmten es nach und so kam das Tabakschnupfen am französischen Hofe in Gebrauch. Schließlich verdrängte der Tabak fast gänzlich alle einheimischen Schnupfmittel. Nur in der Volksmedizin haben sich hier und dort die Nies- und Schnupfpulver erhalten. Eine gewisse Berühmtheit besitzt zum Beispiel der Schneeberger Schnupftabak, der aus aromatischen Kräutern in Schneeberg im Sächsischen Erzgebirge bereitet wird.

Die alten Aerzte begnügten sich jedoch keineswegs mit Kräutern, die Niesreiz erzeugen. Sie verordneten auch, um schmerzhafte Leiden zu lindern, Pulver aus einheimischen Giftkräutern, die narkotische oder betäubende Stoffe enthielten. Sie verfuhren dabei ähnlich wie die heutigen Aerzte, die zum Beispiel Cocainpulver in die Nase einblasen oder schnupfen lassen. Mit jenen Pulvern aus Giftkräutern wurde nun in früheren Zeiten ein sträflicher Unfug getrieben. Manche von ihnen erzeugten, ähnlich wie das südamerikanische Niopopulver, Aufregung, Raserei, die mit Hallucinationen verbunden war, und zuletzt auch Bewußtlosigkeit oder schwere Vergiftung. Solche Pulver verwendete man auch gern zu Zaubereien. Namentlich in Frankreich waren sie unter den Namen „Poudres Sorcieres," Hexenpulver, bekannt. Zur Zeit der Hexenepidemien wurden sie, gleich den Hexensalben, welche dieselben Giftstoffe enthielten, von den nervös erkrankten Hexen benutzt, die sich damit leichter in den Zustand der Verzückung versetzten. Mit diesen Pulvern soll auch, wenn die Mittheilungen alter Schriftsteller nicht auf Irrthum beruhen, ein verbrecherischer Mißbrauch zum Betäuben von Personen getrieben worden sein. Man beschuldigte namentlich die Zigeuner, daß sie solche Pulver herstellten und verwendeten. Dem Verbrecher kam hier der Umstand zu Nutzen, daß sein Opfer in der Meinung, ein Heil- oder Stärkungsmittel zu benutzen, größere Mengen des Pulvers verschnupfte.

Dank der fortschreitenden Aufklärung sind heutzutage derartige Verirrungen und Betäubungen geradezu unmöglich geworden, von dem Arzt würden sie als solche auch sofort erkannt werden. Daß der Schnupftabak, wie andere beißende Pulver, von Verbrechern ihrem Opfer in die Augen gestreut wird, um dasselbe zu blenden und vorübergehend widerstandsunfähig zu machen, ist ein bekannter „Kunstgriff," den wir nebenbei erwähnen. Wir möchten uns aber zum Schluß noch gegen das Schnupfen verschiedener scharfer Kräuter, wie es hier und dort gegen Augenleiden im Volke üblich ist, aussprechen. Es nützt in den seltensten Fällen, führt aber häufig Erkrankungen der Nase herbei.

Fußreise um die Welt.

Auf seiner Fußreise um die Welt ist der 21jährige Heinrich Stupp aus Köln, Rheinprovinz, kürzlich in Chicago angekommen. Stupp begab sich auf diese Reise, um den Welt-Rekord zu brechen. Die beiden Touristen Koegel und Thoerner unternahmen es, eine Reise um die Erde in 24 Monaten zu machen. Sie verloren die Wette, weil sie zehn Tage zu spät ankamen, und büßten in Folge dessen $5000 ein. Stupp will die Reise in 18 Monaten zurücklegen und wird, wenn nicht außergewöhnliche Hindernisse eintreten, ohne Zweifel seine Wette gewinnen, da er für die Strecke von Chicago nach München, von wo aus Stupp seine interessante Reise im Jahre 1895 antrat, noch 4½ Monate Zeit hatte.

Der einsame Wanderer traf kurz nach dem Verlassen Münchens auf dem St. Gotthardt mit den vorerwähnten Touristen Koegel und Thoerner zusammen. Von Anfang seiner Wanderung an wurde es Stupp nicht schwer, durch Vorträge und Zeitungsartikel genug Geld zu verdienen, um bequem leben zu können, nur wenn es durch Wüsten und Einöden ging, waren Lebensmittel und Trinkwasser manchmal knapp. Stupp durchreiste Oesterreich, Ungarn und Rumänien und hatte in Carniwoda Gelegenheit, die längste Brücke Europas durch den König von Rumänien eröffnet zu sehen. Gleichzeitig wurde er dem König vorgestellt. In Konstantinopel traf er gerade zu der Zeit ein, als die armenischen Unruhen ausbrachen. Die Erlaubniß, durch Kleinasien zu reisen, wurde Stupp aus dem Grunde verweigert, weil die Behörden die Verantwortlichkeit für sein Leben nicht übernehmen wollten, deshalb begab er sich zu Schiff nach Trapezunt, wo er Augenzeuge des Blutbades war, in dem 800 Armenier niedergemetzelt wurden. Von hier aus sorgte der österreichische Konsul für sein weiteres Fortkommen auf einem dänischen Dampfer. In Kaukasien angelangt, war er den Verfolgungen der Russen ausgesetzt, die ihn für einen Spion hielten, und nach vielen Unannehmlichkeiten gelangte er über Tiflis nach Baku. Das kaspische Meer, dessen Spiegel von Jahr zu Jahr tiefer sinkt, und schon jetzt 26 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, wurde per Dampfer gekreuzt, und dann ging's durch die turkmenische Sandsteppe, die sich über 400 Kilometer weit erstreckt.

„Hier hatte ich furchtbar zu leiden," erzählte Stupp. „Die sengenden Sonnenstrahlen, der Wassermangel und die Myriaden von Insekten machten das Leben zu einer Qual, aber ich kam durch die Wüste und erreichte Askabad, eine der größten Militärstationen Rußlands. Nicht gerade angenehm war die Uebersteigung des nahezu 9000 Fuß hohen persisch-russischen Grenzgebirges Hindokusch, aber auch diese Schwierigkeit wurde überwunden, und mit vielen Wallfahrern langte ich in Meshed an. Hatte ich vorher schon viel von Hunger und Durst zu leiden gehabt, so war das nichts im Vergleiche zu dem, was mir jetzt bevorstand. Mich südlich wendend, mußte ich die Wüste Dasht-i-lut durchkreuzen. So viel ich in Erfahrung bringen konnte, hatte nie vorher ein Europäer diese Einöde durcheilt. Ich selbst verbrachte sechs Wochen darin, und drei Tage lang war ich einmal ohne Nahrung, während ein anderes Mal 40 Stunden vergingen, ohne daß ich einen Trunk Wasser zu mir nehmen konnte. Der glühenden Hitze am Tage folgte des Nachts mehr als unangenehme Kühle. Ich freute mich, Beludschistan zu erreichen und nach einer langen Wanderung durch Indien nach Bombay zu kommen, wo ich zu meiner Freude Gelegenheit hatte, im Deutschen Klub vorsprechen zu können. Auf meiner weiteren Wanderung kam ich nach Kalcutta, überschritt das Himalaya-Gebirge und wurde viel von den tibetanischen Priestern, Lamas genannt, verfolgt, die einen tief eingewurzelten Haß gegen jeden Europäer hegen und mich schließlich zum Lande hinausjagten.

„Ohne große Schwierigkeiten setzte ich meine Tour durch China und Japan fort, hielt mich in Birma, Anam, Tonking, Hongkong, Shanghai, Nagasaki, Tokio und Yokohama kürzere oder längere Zeit auf und schiffte mich von der letztgenannten Stadt nach Portland, Ore., ein. Von hier aus machte ich einen Abstecher nach San Francisco, ging nach meinem Landungsplatze zurück und marschirte dann durch Kalifornien, Oregon, Washington, Idaho, Montana, Nord-Dakota, Minnesota und den nördlichen Theil von Wisconsin nach Chicago."

Von der Gartenstadt aus gedachte Stupp seine Reise über Buffalo, N. Y., nach New York fortzusetzen, von wo er mit einem Dampfer nach Frankreich fahren will. Der interessante Reisende trägt außer seiner Kleidung nichts mit sich als drei in Leder gebundene Bücher, welche die Bescheinigungen über seine Anwesenheit in den Orten enthält, die Stupp auf seiner Wanderung berührt.

Ein Doppelwesen.

Ein amerikanischer Gelehrter, Erwin Hinckley Barbour, der gegenwärtig an der Universität des Staates Nebraska lebt, fand vor acht Jahren eine zweiköpfige Schildkröte. Dieses Thier erregte damals viel Aufsehen, starb aber nach wenigen Monaten. Auf Ersuchen der Zeitschrift „Science" in New York hat Barbour nun eine wissenschaftlich genaue Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Geschöpfes niedergeschrieben. Die Schildkröte war eine „Chrysemys Picta" und wurde in den Sümpfen des West River bei New Haven in Connecticut am 2. Juni 1888 gefunden, sie war damals einen Tag alt. Das Rückenschild war etwas breiter als lang und schwach gedreht und trug den Schwanz und die Beine wie bei jeder Schildkröte. Auf der Vorderseite traten aber, auf je einem Halse sitzend, zwei Köpfe unter dem Schilde hervor. Das junge Thier wurde selbstverständlich sorgfältig gepflegt und wochenlang ständig beobachtet. Barbour ist überzeugt, daß eine solche Einheit von zwei Individualitäten noch niemals unter dem Auge und unter der Hand eines Forschers sich befunden habe, es lag eine Vollkommenheit in dieser Unvollkommenheit. Unter dem einen Schild befanden sich zwei Nervensysteme, zwei Ernährungssysteme, zwei Athmungs- und Cirkulationssysteme, zwei Muskel- und Knochensysteme—kurz alle inneren Körpertheile waren ganz oder mindestens zum Theil doppelt vorhanden. Vom psychologischen Standpunkte aus war das Thier aber noch weit merkwürdiger. Sichtlich wurde dasselbe von einem doppelten Willen beherrscht, wenigstens stritten sich die Köpfe fortwährend um das Futter und schienen sich gegenseitig den Mitbesitz des Schildes nicht zu gönnen. Es war auch deutlich eine doppelte Gemüthsanlage zu erkennen: die eine Hälfte war lebhafter, furchtsamer und von größerer Reizbarkeit, die andere weniger lebhaft und dümmer. Jeder Kopf konnte für sich hören, sehen, essen, trinken und athmen. Anfangs schien zwischen der rechten und der linken Seite überhaupt kein Zusammenwirken zu bestehen, jedoch brachte die wochenlange Gewohnheit eine vermehrte Anpassung der beiden Wesen an ihr eigenthümliches Schicksal mit sich. Zuweilen wirkten dann beide Thiere in überraschender Weise gleichzeitig zusammen, als ob sie durch ein gemeinsames Nervensystem in Beziehung ständen. Doch blieben die Bethätigungen des Empfindungslebens zunächst in hohem Grade bei jedem der Theile selbstständig, wie es ihm paßte und wie der andere Theil es vielleicht nicht wollte. Wenn die eine Hälfte mit ihren Extremitäten und ihren übrigen Organen schlief oder faulenzte, so konnte die andere Hälfte nur einen Kreislauf um dieses todte Gewicht herum beschreiben—eine Art der Bewegung, welche bald als zwecklos aufgegeben wurde. Es begann in Bezug auf die Fortbewegung eine Anpassung von beispielloser Art. Die munter gebliebene Hälfte, welche übrigens stets die rechte (nie die linke) war, dieselbe, welcher oben ein lebhaftes, reizbares und furchtsames Temperament zugesprochen wurde, lernte es allmälig, sich nebst der trägen anderen Hälfte seitwärts zu schleppen und brachte es dahin, den ganzen Hof in jeder Richtung auf diese Weise zu überschreiten. Auch das Schwimmen ging ziemlich gut zusammen, weit schlechter war es mit dem Gehen bestellt. Beim Gehen wurden nämlich immer die Vorderbeine zu gleicher Zeit aufgehoben und wieder niedergesetzt und ebenso darnach die Hinterbeine, so daß abwechselnd das Vordertheil und das Hintertheil ohne Unterstützung blieb. Sie lernten aber auch diese schaukelnde Gangart so weit, daß sie sich langsam fortbewegen konnten, wohin sie wollten. Wenn sie losgingen, zogen beide Theile stets nach entgegengesetzter Richtung, so daß der ganze Körper zunächst oft drei bis vier Fuß rückwärts ging. Dann fanden sie sich jedoch zusammen und gingen in der oben beschriebenen Weise um den ganzen Umfang des Hofes herum. Das Doppelthier erregte bald so viel Bewunderung, daß von manchen Seiten hohe Preise dafür geboten wurden, um es zu Schaustellungen zu verwerthen. Obwohl der Besitzer auf diese Weise auf den Werth seines Eigenthums noch besonders aufmerksam gemacht wurde, konnte er es doch nicht verhindern, daß eines Tages eine Katze sich von mehreren Thieren, die ihr ebenso zur Verfügung gestanden hätten, gerade dieses zum Angriff aussuchte. Sie stürzte sich mit ihren Krallen darauf zu, wurde aber gleich darauf vertrieben. Jedoch kam man zu spät, um die Schildkröte davor zu bewahren, die Steinfugen nach einem Keller herunter zu fallen. Als man sie nach dem Aquarium zurücktrug, kam der rechte Kopf gleich zum Vorschein, und der linke eine halbe Stunde später. Der nächste Tag verlief wie gewöhnlich, das Thier aß, ging und schwamm wie sonst, nur nahm der linke Kopf kein Futter an, was übrigens auch sonst vorgekommen war. Der zweite Tag war noch ebenso, der linke Kopf fraß wiederum nichts. Am dritten Tage wurde die linke Hälfte bewußtlos. Es traten zwar noch Zeiten der gewöhnlichen Thätigkeit ein, doch starb die linke Seite bald darauf, der Kopf nebst den linken Beinen. Die Krallen der Katze hatten den Hals nahe der Schale durchbohrt. Die überlebende Hälfte zeigte eine deutlich wahrnehmbare Unruhe und Niedergeschlagenheit, ihre Energie und Thätigkeit schien sich für kurze Zeit zu verdoppeln, doch starb auch sie 2½ Stunden darauf. Das einzigartige Thier hat somit nur vom 1. Juni bis Mitte September gelebt.

Arizonas Eishöhle.

Arizona ist das Land der Gegensätze. Die Südwestecke des Territoriums erhebt sich nur bis zu 100 Fuß über den Meeresspiegel, während die San Francisco Peaks 13,000 Fuß über die Meeresfläche emporragen. Der Süden Arizonas weist baumlose Wüsten auf, das Hochland in Theilen des mittleren und nördlichen Arizonas aber ist mit prächtigen Fichtenwäldern bedeckt. Fünf Stunden Eisenbahnfahrt bringen in jenem Territorium den Reisenden aus einem tropischen Klima in ein gemäßigtes und nach einer Welt, die von jenen heißen Gegenden augenscheinlich ganz verschieden ist. Ein Räthsel aber hat Mutter Natur in einer Eishöhle geschaffen, die sich etwa zehn Meilen südlich von Flagstaff Town und 60 Meilen vom geographischen Mittelpunkte Arizonas entfernt befindet. Das dortige wellenförmige Land ist dicht bewaldet; auf ein Dutzend Meilen im Umkreise sieht man keinen Berg, und die Gegend würde der letzte Platz sein, wo man Höhlen vermuthet. Man schreitet da auf einer Ebene dahin und steht dann plötzlich vor einer Erdeinsenkung von 75 Fuß Durchmesser und 25 Fuß Tiefe. Den Boden der Vertiefung bedecken Steinblöcke vulkanischen Ursprungs. Zwischen und unter diesen Blöcken muß man hindurchkriechen, um den Eingang der Höhle zu gewinnen. Letzterer selbst ist niedrig, eng, rauh und abschüssig. Nur kleine Männer oder allenfalls „neue Frauen" mögen es wagen, in die Oeffnung einzudringen, denn man muß da rückwärts durch einen Gang kriechen, der gerade geräumig genug ist, daß ein menschlicher Körper sich hindurchzwängen kann. Man läßt sich dann in der Dunkelheit sechs Fuß tief auf den Boden des ersten Höhlenraumes hinunterfallen.

Hier ist die Luft kühler als an der Erdoberfläche, und in den Ritzen und Spalten der unregelmäßigen Wände des Raumes sieht man ein wenig Eis. Ueber einen steilen Abhang und ungeheuere Felsmassen steigen wir dann hinab in den zweiten Höhlenraum, wo ein findiger Bewohner der Umgegend sein für den Haushalt nöthiges Eis in einem Eimer zu holen pflegt. Am Boden und in den Ritzen und Spalten sieht man hier Eis in beträchtlichen Mengen, aber nicht in festen, soliden Massen. Die Luft ist kalt und feucht und erinnert an ein Eishaus.

Der Zugang zum dritten und tiefsten Höhlenraume ist der schwierigste und gefährlichste. Den Ausgang vom zweiten Höhlenraum bildet eine schmale Spalte in der Wand. Die Oeffnung neigt sich nach außen hin abwärts, man springt dann noch fünf bis sechs Fuß tief hinunter und befindet sich im dritten Höhlenraume. Vorsicht und Behendigkeit sind erforderlich, will man nicht zwischen den Zacken der Oeffnung stecken bleiben. Die gehabte Mühe wird aber reichlich durch den Anblick belohnt, der sich dem Besucher im dritten Höhlenraume bietet. Letzterer, obgleich nur acht bei zwölf Fuß messend, ist ein veritabler Eispalast. Den Boden bildet festes Eis, und die Wände sind mit Lagen reinen Eises getäfelt, das beim Kerzenlicht gleich Diamanten und Kristallen funkelt. Mit dem Höhlenraume stehen Gänge in Verbindung, welche ebenfalls solide Eismassen aufweisen. Wie weit sich diese Gänge indeß erstrecken und wohin sie führen, ist unbekannt, da sie so eng sind, daß man nicht einmal durch sie kriechen kann. Auch über die Ursache der Eisbildungen in der Höhle existiren nur Vermuthungen. Manche glauben, daß während des Winters in die Höhle Schnee getrieben wird, der, zu Eis gefrierend, in dieser Form dann im Sommer in der Höhle liegen bleibt. Dieser Annahme widerspricht jedoch die Gestaltung und Anlage der Gänge und Höhlenräume. Letztere ist eine derartige, daß Schnee nur wenige Fuß in die Höhle eindringen kann, es sei denn, derselbe schmelze und fließe in der Form von Wasser in die Höhle.

Im Gegensatze zu anderen Oeffnungen der Erdrinde nimmt in dieser Höhle die Kälte zu, je tiefer man in sie hinabdringt, und augenscheinlich ist die Entstehung und Bildung des Eises in den unteren Räumen eine ununterbrochene. Man denke sich nun über dem Eingange der Höhle im Sommer eine Temperatur von 85 Grad Fahrenheit im Schatten und 100 Fuß unter der Erdoberfläche beständiges, ewiges Eis, so hat man eines der auffallendsten Extreme Arizonas.

Unzweifelhaft ist die Höhle durch jene heftige Erderschütterung entstanden, der auch die großen Canons der beiden Arme des Coloradoflusses ihren Ursprung verdanken und welche dieselben Eigenthümlichkeiten aufweisen. Von der einen dieser gewaltigen Schluchten, dem Cosnino Canon, ist die Höhle nur wenige Meilen entfernt, und man geht vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die unterirdischen Gänge der wunderbaren Höhle in diesen Canon ausmünden.

Bei seiner Abreise von Madagaskar unlängst machte der anglikanische Bischof von Antananarivo seinen Anhängern die tröstliche Mittheilung, daß nach all' seinen christlich-civilisatorischen Bestrebungen und Mühen die Weiber Madagaskars unmoralischer und die Männer größere Diebe seien, als je zuvor!

Wie der Schöpflöffel die Farm rettete.

Vater war krank und die „Mortgage" auf der Farm wurde fällig; ich sah im „Christian Advocate" wie „A. M. Fritz, Station A, St. Louis, Mo., einen „Combination-Dipper" für 18 Zweicentbriefmarken versendet und bestellte einen. Ich sah, daß der „Dipper" gebraucht werden kann als Fruchtkannenfüller, als einfacher Schöpflöffel, als feiner Durchschlag, als Trichter, als Durchschlag-Trichter, als Krankenzimmer-Wärmpfanne und als Pint-Maß. Diese acht verschiedenen Zwecke für die der „Dipper" gebraucht werden kann, machen ihn zu einem solch' nothwendigen Artikel, daß ich damit an die Arbeit ging. Er verkauft sich in fast jedem Hause und in vier Monaten hatte ich die „Mortgage" abbezahlt. Ich denke, ich kann so viel wie $200 im Monat erübrigen. Wenn Ihr Arbeit gebraucht, so könnt Ihr gut thun, wenn Ihr dieses versucht. Miß A. M. Fritz, Station A, St. Louis, Mo., schickt Euch eine Probe für 18 Zweicent-Stamps—schreibt sofort.

6—18 John G. N.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die beste Salbe in der Welt für Schnitte, Quetschungen, Wunden, Geschwüre, Salzfluß, Ausschlag, gesprungene Hände, Frostbeulen, Flechten, Hühneraugen, und alle Hautkrankheiten und heilt sicher Hämorrhoiden oder braucht nicht bezahlt zu werden. Garantirt Zufriedenheit zu geben oder keine Bezahlung verlangt. 25c. die Schachtel, bei A. W. Buchheit.

Henry J. Voss,
Cigarren - Fabrikant,
und Händler in
Rauch- und Kau-Tabak,
Cigarrenspitzen und Raucher-Utensilien überhaupt.
Fabrikant der altbewährten A. O. D. Cigarren, die beste 5c-Cigarre.
3te Str., Grand Island. 63

Johannes Grotzky,
Maler,
Tapezierer und Dekorateur,
empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung der in sein Fach schlagenden Arbeiten, die auf's Beste ausgeführt werden.
Laßt Aufträge bei Bartenbachs.
32 5

Mehl- & Futterhandlung
—von—
Adam Krombach.
Alle Sorten Weizen-, Roggen- Corn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw.
Alle Arten frischen Garten-Same
Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Dr. G. Roeder,
Deutscher Arzt.
Arzt und Wundarzt des St. Francis-Hospital.
Office über Buchheits's Apotheke.
Grand Island, " " Neb.

W. H. Thompson,
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Gewissensbissen, Schlaflosigkeit oder schlechten Träumen, Gliederreißen, Rücken- und Kopfschmerzen, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Unentschlossenheit, Trübsinn und erschöpfenden Ausflüssen, erfahren aus dem **„Jugendfreund", wie einfach und bündig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden** gründlich geheilt und die volle Gesundheit und der Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der **„Privat Klinik und Dispensary,"** 23 West 11. Str., New York, N. Y.

COLUMBIAN PRIZE WINNERS.

CONOVER PIANOS

CHICAGO COTTAGE ORGANS

WERE GIVEN

HIGHEST AWARDS

At the World's Exposition for excellent manufacture, quality, uniformity and volume of tone, elasticity of touch, artistic cases, materials and workmanship of highest grade.

CATALOGUES ON APPLICATION FREE.

CHICAGO COTTAGE ORGAN CO.
CHICAGO, ILL.

LARGEST MANUFACTURERS OF PIANOS AND ORGANS IN THE WORLD.